

## Letzter Sonntag nach Epiphania – 30.1.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 2Mose 34, 29-35:

Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. Da rief sie Mose, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Ja, im Kreuzfeuer dieser Tage, München, Missbrauchsgeschichten, Kirchenaustritte aus der römisch-katholischen Kirche – die Medien stürzen sich darauf, noch dazu, wenn es gar um einen Papst geht...

Ich erkläre dennoch: Es geht nicht um die Kirche, sondern um die Schuldigen. Dort gibt es doch erheblich viele Rechtsmittel. Die kann man doch einsetzen. Und ich bringe nochmals den Vergleich zu den Sportvereinen: Den schuldigen Trainer verurteilt man, aber deshalb schafft man doch den Handball nicht ab.

Das macht die Sache nicht besser. Und doch kann keiner, auch kein Pfarrer, die Kirche zerstören. Sie lebt aus einer anderen Kraft: Das Thema des Sonntags: die Erscheinung des Herrn. Mag fremd klingen beim ersten Hören. Ich hol's auf unsere Erde:

### **1. Der verliebte Blick.**

Wer einen Menschen liebt und mit diesem Menschen vertraut ist, der sieht anders aus als sonst. Liebe verändert uns. Man sieht es dir an.

Das andere kennen wir doch auch: wenn einer resigniert, niedergeschlagen, enttäuscht ist, frustriert, nichts mehr erwartet, dann siehst du es doch auch: wenn einer saturiert und überdrüssig zu nichts mehr Lust hat, sich nicht mehr freuen kann, dann siehst du es auf den ersten Blick.

Merkwürdig, warum da jeder sofort zustimmt, aber bei dem verliebten Blick nur an Momente der Erfüllung denkt, obwohl es den ganzen Tag, das ganze Leben so verändern kann.

Und hier das Wunder: ja, es ist schon ein Wunder, wenn das, was zwischen Menschen die glückliche Ausnahme ist, mit der Begegnung mit Gott gleichgesetzt wird: Dass der Glaube dich verändert. Ein Nihilist soll gesagt haben: Wenn der Glaube erlösen kann, dann müssten die Christen erlöster aussehen. Und auch, wenn es ein großer Philosoph war, der das gesagt hat, die Logik sieht auch ein schlichtes Gemüt sofort ein.

...und ich fühle mich schon getroffen, weil ich weiß, wie ich oft gestresst bin, etwas atemlos, mit der Uhr und dem Kalender im Hinterkopf: Das muss ich schaffen und jenes rechtzeitig hinbekommen...

Ist das so? Von manchem heißt es: Ist immer geduldig und immer fröhlich – und ich überlege: Und, hält die Fröhlichkeit auch noch an, wenn du allein bist... Was ist wirklich in dir? Und damit bin ich beim Wunder: Dass der Glaube an Gott eine solche Begegnung ist, die dich verändert, sichtlich verändert!

Ich höre von den großen christlichen Glaubenshelden: Mutter Theresa, Professor Albert Schweitzer, Pfarrer Paul Schneider und wie sie alle hießen. Wie haben die das hinbekommen? Wie ist das in mir?

Welche Mühe setzen wir im Blick auf unsere Konfirmanden ein – und ich hab diesen Satz immer als Motto meines Vaters bis heute gehabt: Ich möchte, dass sie gerne kommen!

Genau darum geht es: Ohne Druck scheint nichts zu gehen, mit Druck nimmt es die Freude. Was ist das rechte Maß? Oder anders: Bringen wir das überhaupt – oder ist es die besondere Sache Gottes: Dass er bewirken kann, was wir nicht können.

Glauben kann man nicht machen, den kann man sich nur schenken lassen. Wie sich ein Mensch die Liebe vom andern schenken lässt... Nicht nehmen, sondern geben...

Da ist Mose in unserer Geschichte. Er hält ausgerechnet die Tafeln mit den Zehn Geboten in den Händen. Und ausgerechnet dieses „Du sollst...“ scheint ihn zu erfüllen, so zu erfüllen, dass er darüber glücklich wird...

Ich seh die Juden an der Klagemauer, wie sie dienstbeflissen ihre Pflicht tun – und denke: das ist es doch nicht. Wo bleibt die Freude? Mose ist so erfüllt davon, dass sein Gesicht glänzt: ohne Gurkenscheiben und Quark und was man sonst ins Gesicht schmiert...: ein Glanz, den du nicht machen kannst:

Dass Gottes Wort nicht mehr etwas ist, was von außen auf dich kommt, sondern etwas, was dich innerlich so erfüllt, dass du anders wirst.

Was soll ich da predigen? Vielleicht das, dass ich auf diesen Gott eingehen möchte, dass ich ihn erleben, ich ihn erfahren möchte. Dass ich offen bin für ihn: Mose ist dafür auf den Berg gegangen, also einmal weg vom Trubel und weg von der Hektik und weg vom Krach, der einen ständig umgibt: Nur er und ganz allein und ganz still: Brauchen wir nicht alle ab und an so einen Berg der Stille, um wieder wir selbst zu werden?

Nein, ich weiß, nicht Ausgangssperre und Kontaktbeschränkung, womit man es sofort verwechseln könnte. Es ist wie mit der Stille überhaupt: Wie sich die einen danach sehnen, endlich mal ihre Ruhe zu haben - - Stille; und die andern, etwa im Pflegeheim in der Ecke sitzen, eingeknickt mit dem Stock in der Hand und von Mahlzeit zu Mahlzeit nur leben und endlich mal Abwechslung haben möchten...

Hier geht es um eine Stille, die mit Gott vertraut macht: Dass du spürst: es geht um dich, wirklich und wahrhaftig um dich. Und Gott, dieser große Gott, kommt zu dir. Und diese zehn Gebote, die er auch dir schenkt, die sind extra für dich gemacht, damit dein Leben gelingt und du nicht unter die Räder kommst.

Verliebt, das erste.

**Das zweite: zugemutet.** Mose bedeckt seinen Kopf, er will für die anderen keine Zumutung sein. Fast ein bisschen niedlich, wie es beschrieben wird.

Wie ein junges verliebtes Mädchen, das versucht, die Liebe vor der Mutter geheim zu halten... Hier anders: nicht das Geheimhalten, sondern das Bewahren ist wichtig. Ich glaube, Mose wollte sich diese Nähe zu Gott bewahren. Und er wollte es auch nicht zerredet haben.

Da gibt es in großen Städten diese Plakate: Du siehst Menschen darauf, und sie sagen, warum sie beten. Es wirkt auf mich eigentlich befremdlich: Ja, es ist schon ein bisschen intim – und es gehört sicher zu den großen Dingen in meinem Leben, wenn meine Frau und ich miteinander die Hände falten. – Ich weiß, ich mach's jetzt beinahe genauso wie auf den Plakaten...

Aber zur Erklärung: Die Nähe zu Gott ist ein ganz persönliches Erleben. Und dankbar bin ich regelmäßig, wenn wir nach einem Beichtgespräch unter vier Augen gemeinsam beten – und der andere sich dann dafür bedankt: Dort spürst du, dass es genau darum geht: du bist persönlich gemeint, das geht die anderen nichts an. Gesetzlich geschützt ist das Beichtgeheimnis. Das ist wohl wahr. Aber wo du in so einem Gespräch bist, wirst du die Dinge nicht breit tragen... Das Gespräch ist dir heilig...

Mose nimmt eine Decke, mit der er dieses Erleben einhüllt. Damit kannst du nicht Litfaßsäule spielen. Das ist dir heilig.

Wie das Eigene nicht in die Öffentlichkeit gehört, wie das Lieben nicht auf den Bildschirm der Öffentlichkeit breit getragen werden sollte. Es ist die ganz eigene Sache.

Umgekehrt: wo einer damit gar so sehr aus sich heraus geht, dort erntet es oft Spott und Unverständnis. Und du bleibst zurück mit deinem Erleben und denkst: Dich hat es doch auch überzeugt, warum schütteln die andern den Kopf, spotten oder sind verständnislos?

In manchen Glaubensgemeinschaften legt man Zeugnis ab – ich bin da immer misstrauisch: Was ich als Wunder erlebe, es wird die anderen nicht zum Glauben bringen, bestenfalls die ohnehin Glaubenden zu einem bestätigenden Nicken.

Es bleibt meine Begeisterung – und wo ich sie breit trage, wird sie mir eines Tages selbst nichts mehr geben. Mose verhüllt sich; er will es den anderen nicht zumuten – und Glaube will er sich bewahren.

**Das dritte: Vertraut.** Oder eben einen Schritt weiter: Was traue ich diesem Gott zu?

In der Dogmatik haben wir mal gelernt: Wir haben Gott nicht anders als in seinem Wort. Von da aus hat Luther dieses „sola scriptura“, allein die Heilige Schrift, erklärt.

Und wieder denke ich nach: Was begeistert mich, worüber staune ich?

Und wieder bring ich es negativ: Die Lustlosigkeit unserer Zeit, sie nervt mich. Es nervt mich, dass mancher seinen Job tut, aber die Begeisterung fehlt. Es nervt mich, dass mancher alles gerade so macht, aber du spürst, er steht nicht dahinter.

*Und ebenso nervt es mich*, wenn einer alles macht, und mehr macht als gefordert, aber du merkst, er tut es mit einem großen Stöhnen: Naja, ich will's nur machen..., macht ja sonst keiner...

Ich denke, das kennen wir alle. Und wir kennen es auch, dass einer begeistert das Seine tut – und andere stehen dabei und erklären: Du musst dich schonen, du musst das nicht immer machen – und manchmal reden sie so, um sich selbst zu rechtfertigen und das, dass sie es eben selber nur gerade so und lustlos tun...

Wenn einer die Normen übererfüllt, ist er den anderen ein Ärgernis – obwohl es ihm Freude macht, weil es sein Eigenes ist...

Vertraut: Mose kommt nicht nur einmal, er geht wieder und wieder zu Gott und erstrahlt im immer wieder neuen Glauben... Er braucht diese Begegnung; er ist mit Gott vertraut.

Da fällt mir mancher ein, der etwa nach einer Beerdigung oder Taufe oder Hochzeit mir beim Verabschieden erklärt: Man müsste öfter hierherkommen. Offensichtlich das gleiche Erleben, aber ohne Konsequenz. Es ist dir vertraut, es weckt Erinnerungen, es tut gut – und am Ende bleibt: Man müsste...

Wie das Ehepaar nach einem Spaziergang: Man müsste öfter miteinander gehen und den Fernseher seltener anstellen. Nur, macht man es? Oder bleibt es bei dem „man müsste“?

Von den Konfirmanden war die Rede – ich denke an frühere Jahrgänge: Mit Mutter oder Vater kamen sie zum Gottesdienst. Es war eine Vertrautheit geschaffen – und dann war die Konfirmation vorbei – und die Familien blieben weg. Jahre später zur Trauung: Ich erlebe, wie sie sich wohlfühlen, wie sie gern kommen und wie sie dieses alte Vertrauen wieder hervorkramen – durchaus mit dem erlebten Defizit: Man hätte dabei bleiben sollen...

Die Not der Pandemie heute: sie liefert eine Entschuldigung dafür, auf dieses Vertrauen zu verzichten oder es gar nicht erst entstehen zu lassen.

Glaube, so lehrt uns Mose, braucht die Begegnung. Immer wieder.

**Und schließlich 4.: Geöffnet.**

Die Menschen um Mose herum nehmen es wahr. Mose verliert nicht das, was ihm persönlich der Glaube bedeutet. Er bewahrt es. Aber er lebt anders als die anderen. Und die anderen nehmen es wahr. Offensichtlich voller Respekt.

In der Diskussion um die Glaubwürdigkeit der Kirche geht es letztlich genau darum: Dass auch die schärfsten Kritiker spüren: Da ist etwas – etwas, was heilig, besonders ist. Und wenn sie es kritisieren, dass genau dieses Heilige fehle, dann zeigen sie, dass sie es verstanden haben, worum es geht.

Ich glaube schon, dass man auch jenseits dieser Kirchenmauern spüren wird, dass wir etwas Besonderes haben. Es spiegelt sich in mancher Aussage wider, etwa, wie mir vor Jahren einer nach einer Taufe gesagt hat: „Sie haben es gut, sie können glauben.“

Und diese Aussage hat mich sehr nachdenklich gemacht: Es wirkt also nach außen, dieser Glaube. Ja, aber wie weit erfüllt er mich denn innerlich? Bin ich damit aller Zweifel enthoben?

Da schau ich mir den alten Mose noch einmal an: Wie er, das Glaubensvorbild für viele, seinen Weg geht mit allen Widersprüchen: mit der Angst, die oft genug hochkommt; mit dem Zweifel, der ihn oft genug verunsichert; mit der Sorge, die ihn umtreibt und ihm den Schlaf raubt; mit der Wut über Enttäuschung, die er, so meint er, nicht verdient hat; mit der Kränkung, die ihm widerfährt und die ihn depressiv werden lässt...

Ein Weg mit Höhen und Tiefen, mit festem Vertrauen und verunsicherndem Zweifel...

**Kein Glaubensheld, der ein großer Glaubensheld war.** Ja, mit dem Widerspruch in ihm selbst: Ein Ringen mit dem Glauben, ein Ringen mit dem großen Gott. Das braucht er. Und jedesmal, wenn er diesen Gott sucht, wird er ermutigt und davon erfüllt, dass er die Kraft bekommt, den nächsten Weg voller Zuversicht doch einzuschlagen und zu gehen.

Gott gebe auch uns diese Kraft, dieses Vertrauen. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

#### Fürbitte

Herr, wir hören von manchem Unglück und mancher Katastrophe.

***Gib uns einen wachen Blick, dass wir erkennen, wo wir helfen und beistehen können.  
Sei du selbst der, der das Heil wieder schenkt.***

Herr, wir hören von manchem Revoltieren, von manchem Ärger und Streit.

***Lass uns hören, was andere bewegt und gib, dass wir sie ernstnehmen und sie achten.  
Sei du der, der Versöhnung schafft und Verständnis ermöglicht, der uns hilft,  
Kompromisse zu finden und Leben in unserer Gesellschaft zu gestalten.***

Herr, wir hören von manchem Glück, von Liebe und Zuwendung, von Aufopferung und Hingabe.

***Lass uns dankbar sein, dass Menschen einander beistehen, Nachbarn nicht achtlos  
aneinander vorübergehen, Treue halten und verbindlich leben.  
Sei du das Glück der Glücklichen, und lass sie dankbar wahrnehmen, was du  
schenkst.***

Herr, täglich hören wir Nachrichten. Täglich kommen neue Auflagen hinzu und täglich müssen wir uns neu zurechtfinden.

***Lass uns verantwortungsvoll sein in unserem Entscheiden und Handeln, in unserem Denken  
und Fühlen.  
Sei du Herr unserer Zeit, dass wir neu zu Vertrauen finden, Glauben lernen und  
einander mitnehmen auf dem Weg, der in eine gute Zukunft führt.***

Herr, oft fragen wir nach dem Weg unserer Kirche. Hilflos stehen wir da, wo Hass und Misstrauen unsere Zeit prägen.

Lass uns redlich deine Gemeinde sein, ehrlich dein Wort leben, offen deine Liebe verkündigen und nach deinem Heil streben.

***Sei du Herr der Kirche; gib uns reichlich deinen Segen und hilf uns, dein Wort  
überzeugend zu leben. Stärke uns durch dein Nahesein in Brot und Wein.***

Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.